

## **Beichtzettel**

### **Beichte**

In der Taufe ist die Vergebung aller Sünden mit eingeschlossen. (Scheule, S. 17) Was aber passiert mit jenen Sündern, die nach der Taufe gegen das Gottesgesetz verstießen?

Im 3. Jahrhundert wurde eine einmalige „zweite Buße“ institutionalisiert. (Scheule, S. 18) Im 7. Jahrhundert kam die irisch-keltische Bußpraxis, nämlich, dass die Buße so oft gewährt wurde, wie jemand gesündigt hatte, zu Weltgeltung. (Scheule, S. 19) Sie beinhaltete auch, dass der gesamte Vorgang – Bekenntnis und Bußwerk – geheim war. Das Vierte Laterankonzil (1215) verpflichtete alle Gläubigen zur jährlichen Osterbeichte und so in der Gemeindegeseelsorge verankert wurde. Schon seit dem 12. Jahrhundert galt den Theologen die Beichte als Sakrament, ohne dass dies lehramtlich fixiert gewesen wäre.

Die Beichte sollte in einem Beichtstuhl stattfinden, Männer konnten auch außerhalb des Beichtstuhles das Sakrament empfangen. Seit dem „Rituale Romanum“ von 1614 ist der Beichtstuhl kein offener, beweglicher Stuhl mehr, sondern eine Konstruktion, die Beichtvater und Beichtkind durch ein Brett oder Gitter voneinander trennt. (Scheule, S. 29)

Heute ist eine steigende Popularität der Bußgottesdienste festzustellen und kann als Symptom des geänderten Beichtverhaltens gewertet werden. (Scheule, S. 37)

Dass die Beichte v. A. ein Instrument der Kirche zur Machtausübung über die Gläubigen gewesen sei, gehört fast schon zu den religionssoziologischen Gemeinplätzen.

### **Beichtzettel**

Wann die Beichtbildchen aufgekommen sind, war nicht eruierbar. Die Gestaltung und Verwendung dürfte von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich gewesen sein, vielleicht hing es auch mit der wirtschaftlichen Lage des Pfarrers zusammen. Martin Scharfe bezeichnet Beichtzettel als schriftliche und bildliche Zeugnisse geistlicher Betätigung. (Scharfe, S. 150, 280)

Die Beichtzettel oder Beichtbildchen wurden durch einen Schlitz an der Frontseite des Beichtstuhles nach abgelegter Beichte ausgegeben. Der Beichtzettel war mit dem Bildnis eines Heiligen und einem Text [„Zeugnis der Osterbeichte in der Pfarre Patsch 1914“] versehen. Das Bildchen wurde vorzugsweise in das Gebetbuch eingelegt.

Es gibt Beichtzettel mit einem unteren Abschnitt, der durch Perforierung abgetrennt werden konnte, oder bei einer angebrachten Linie mit der Schere abgeschnitten wurde. Diese Abschnitte dienten als Beweis, dass man beim Ortspfarrer oder Kooperator gebeichtet hat. Der Pfarrer kam zu den Familien, um diese Abschnitte einzusammeln. Der Besuch diente auch dazu, Geld oder Naturalien (Eier, Speck u. ä.) von der Kirchengemeinde zu bekommen. (Dr. Heinrich Kofler, Schlanders)

### **Quellen:**

Scharfe, Martin, Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur, Köln, Weimar, Wien 2004.

Scheule, Rupert M., Beichten. Autobiographische Zeugnisse der katholischen Bußpraxis im 20. Jahrhundert, Wien 2001.

Informant: Dr. Heinrich Kofler (86), Schlanders, Südtirol, am 17. Jänner 2011.

### **Autorin:**

Mag. Birgitt Kronberger  
Hall in Tirol